

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Gratisbeilagen:

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Postfach-Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Monatlich 50 Pfennig. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 60.

Freitag, den 12. März 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Winterschlacht in der Champagne.

Der französische Durchbruchversuch schlägt fehl.

Mit dem heute und an den letzten Tagen gemeldeten Kampfen ist die Winterschlacht in der Champagne so weit zu einem Abschluss gebracht, daß kein Wiederauflauern mehr an dem Endergebnis etwas zu ändern vermag. Die Schlacht, wie hier schon am 17. Februar mitgeteilt wurde, aus der Absicht der französischen Heeresleitung, den in Masuren argbedrängten Russen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angelegten Durchbruchversuch, als dessen nächstes Ziel die Stadt Bouziers bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masurenschlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchversuch selbst darf heute als völlig und schließlich gescheitert bezeichnet werden. Entgegen allen Angaben in den offiziellen französischen Veröffentlichungen ist es dem Feinde an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu gewinnen.

Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer dortigen Truppen, der Umsicht und Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generaloberst v. Einem, sowie den kommandierenden Generalen Riemann und Fied. In Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner seit dem 18. Februar nacheinander mehr als sechs voll aufgestellte Infanteriekorps und ungeheuerliche Massen schwerer Artilleriemunition eigener und amerikanischer Fertigung — oft mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden — gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von acht Kilometern Breite geworfen. Unerkennbar haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und anderer Verbände dem Ansturm sechsstündiger Überlegenheit nicht nur standgehalten, sondern sind ihm oft genug mit kräftigen Gegenangriffen zuvorzukommen.

So erklärte sich, daß, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelt, doch mehr als 2450 unverwundete Gefangene, darunter 35 Offiziere, in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer; sie übertreffen sogar diejenigen, die die gesamten, an der Masurenschlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten. Aber sie sind nicht umsonst gebracht. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der Unserigen, das heißt auf mehr als 45 000 Mann, zu schätzen. Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt hat deutsche Tapferkeit und deutsche Zähigkeit erworben, das sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig anreicht.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.V.

Neue Beute unserer U-Boote.

Drei englische Dampfer versenkt.

Unsere U-Boote führen den unerbittlichen Krieg gegen den englischen Seehandel mit Schneid und seemannischer Geschicklichkeit weiter. Die englische Admiralität muß melden:

Der britische Dampfer „Tangistan“ wurde bei Scarborough torpediert; von der Besatzung von 38 Mann wurde ein Mann gerettet. Ferner wurden die Dampfer „Blackwood“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings und „Princess Victoria“ mit einer Besatzung von 34 Mann bei Liverpool torpediert; die Besatzungen der beiden letztgenannten Dampfer wurden gerettet. Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Dienstag morgen.

Die Schauplätze, auf denen die genannten Schiffe torpediert wurden, liegen so weit auseinander, daß ihr Untergang drei verschiedenen deutschen U-Booten zugeschrieben werden muß. Scarborough liegt an der englischen Ostküste, Liverpool in der Irischen See und Hastings im Kanal. Der Dampfer „Blackwood“ ist 1907 vom Stapel gelaufen und hat 1320 Tonnen Gewicht. Der „Tangistan“ ist 1908 vom Stapel gelaufen und 3733 Tonnen groß. „Princess Victoria“ ist 1902 erbaut und 1943 Tonnen groß.

Noch ein vierter Dampfer gesunken.

Rotterdam, 9. März.

Bei Dover ist am 7. März der von der englischen Admiralität gecharterte, mit Kohlen von Newcasles nach Gibraltar bestimmte Dampfer „Beethoven“ der Reederei J. J. Taylor u. Co. in Sunderland auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden. Der Dampfer ist gesunken, die Mannschaft wurde bis auf zwei Mann gerettet.

Der Dampfer „Beethoven“ stammt aus dem Jahre 1903 und zählt 3752 Tonnen. Nach einer annähernden

Schätzung sind seit dem 18. Februar mindestens 30 Schiffe, die England Waren zuführten oder Waren von England brachten, durch Minen oder Unterseeboote zugrunde gegangen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. März. Die nach Deutschland zurückgekehrten Beamten des Schutzbereichs Deutsch-Neuguinea sind gemäß der Kapitulation mit den Australiern nach dem Gefecht bei der Funkstation Utapaka, soweit sie dienstfähig sind, für den Kriegsdienst frei und ins Heer eingezogen.

Malland, 10. März. „Corriere della Sera“ meldet, es seien 40 Waggons mit Munition und schweren Geschützen in Kladovo in Serbien angekommen. Die Ladung kam aus Frankreich über Saloniki.

Kopenhagen, 10. März. Der schwedische Dampfer „Karl Johnson“, auf der Reise von Rio de Janeiro nach Göteborg mit einer Getreideladung, die für die schwedische Regierung bestimmt war, ist von den Engländern aufgebracht und nach Kirkwall geführt.

Konstantinopel, 10. März. Eine russische Flottenabteilung beschloß die Häfen Jungubul, Kosi, Erekl und Alabli an der Südküste des Schwarzen Meeres. Mehrere in den Häfen liegende Handelschiffe wurden versenkt bzw. beschlagnahmt.

Bekenntnisse.

Einige schöne Seelen in England scheinen bei trockenen Tönen nun endlich satt zu sein, der zur Verhüllung der ganzen Niedrigkeit der eigentlichen Kriegsgänge bisher vor der Welt festgehalten wurde. Man hatte dabei zu sehr die Wirkung auf die Dummheit im Ausland, insbesondere in den neutralen Ländern, im Auge, dabei aber ganz und gar übersehen, daß die eigenen, für persönliches Heldentum nicht sehr zugänglichen Volksmassen, sich über diesen angeblichen Kampf um die höchsten Güter der Menschheit nichts weniger als erhitzen. Geld, ihn zu führen, war ja genügend vorhanden, das übrige sollte die Regierung mit ihren heimischen Soldaten und ihren auswärtigen Bundesgenossen erledigen. Das ging, solange man glauben mochte, Deutschland und seine Verbündeten in solchen kräftigen Anläufen über den Haufen rennen zu können. Da aber das Unternehmen vorläufig immer noch eher den entgegengesetzten Verlauf nehmen zu wollen scheint, wird den Weltbekannten in London doch nachgerade bange, und die Erkenntnis dämmert ihnen auf, daß sie auch das eigene Volk zur Schlachtbank führen müssen, wenn das große Ziel gelingen soll. Wie Lord George kürzlich den englischen Arbeitern, den „Kartoffelbrotgeist“ der Deutschen zu Gemüte führte, um sie von ihren Streikgelüsten, ihrer Arbeitsunlust und Trunksucht zu beilen, ist bereits geschildert worden. Jetzt kommen auch die „Times“ mit einem aus bestimmter Seele abgepreßten Marmelade, der dem Volke klar machen soll, daß „England für sich selbst arbeitet“, indem es gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu Felde zieht. Ein offener, herzliches Bekenntnis, das wir uns für die weitere Presselampagne merken wollen.

Ganz ehrlich und offen gibt das Blatt zu, daß England auch an die Seite Frankreichs und Russlands getreten wäre, wenn Deutschland die Neutralität Belgiens nicht verletzt hätte. Es sei zwar durch keinen festen Vertrag dazu verpflichtet gewesen, aber die ganze Richtung seiner Politik während der letzten Jahre hätte derjenigen der Ententemächte entsprochen und zu einem Abkommen geführt, das schließlich den Angelpunkt der europäischen Politik abgab. In Deutschland nannte man diese, in London bisher stets gezeugnete Absicht die Einkreisungspolitik, die uns an jeder natürlichen Entfaltung unserer wirtschaftlichen Kräfte hindern sollte, solange es ging, mit diplomatischen Mitteln, wenn es aber nicht mehr anders zu schaffen war, auch mit Blut und Eisen. Aber es kommt noch besser. Die „Times“ wissen auch, warum England sich seinen jetzigen Bundesgenossen gegenüber nicht von vornherein auch für den Kriegsfall fest verpflichtet: nur aus selbstlästigen, ja eigennützigen Gründen. Denn es sah seine ersten Angriffs- und Verteidigungslinien im Kriege eben in seinen Bundesgenossen auf dem Festlande, wie es in Großbritannien nun einmal des Landes so der Brauch ist. Die Bundesgenossen werden also vorgeschickt, um zunächst zu kämpfen und zu bluten — für englische Interessen, und erst, wenn sie mit eigenen Kräften diese englischen Interessen nicht wirksam schützen können, tritt England selbst auf den Plan. Inzwischen mögen die lieben Bundesgenossen sich verblutet haben, das macht nichts, kann — für englische Interessen — sogar leicht nützlich sein; auch der Gegner muß ja an Kampfkraft erheblich eingebüßt haben, und England, das sich bis dahin nur mit Geld und einigen, endlich nicht in Betracht kommenden Truppenleistungen engagiert hat, kann dann im wesentlichen noch ungeschwächt in den Kampf eingreifen und die Ent-

scheidung zu seinen Gunsten herbeiführen. Dann ist das „Geschäft“ wieder einmal geglückt, und die braven Engländer können sich wieder ungestört der Arbeit des Geldverdienens hingeben. Es hat zwar Blut gekostet, viel Blut, aber im wesentlichen doch nicht englisches Blut, und das ist die Hauptsache!

Mancher Engländer wird sich die Augen reiben, wenn er diese Offenherzigkeiten liest und glaubt, es handle sich um irgendwelche Verleumdungen der feindlichen Presse. Aber er wird sein seelisches Gleichgewicht wiederfinden und sich nach und nach darauf besinnen, daß es in der Tat mehr als ein bloß festländisches Abenteuer ist, in das die Herren Gren, Asquith und Genossen ihn hineingeführt haben. Auch die Bundesgenossen werden sehr enttäuscht von dem Eingeständnis sein, daß sie in den Augen der „Times“ lediglich für die Wahrung englischer Interessen bluten müssen — und wie bluten müssen! — und nun gewiß mit erhöhter Opferfreudigkeit sich den deutschen Granaten und Gewehrflügen stellen. Überflutet hat vor dem Londoner Brisengericht der „aatsanwalt“ im Namen der englischen Regierung den „aatsanwalt“ vertreten, daß England als kriegsführender Staat das Recht habe, alles das gegen angemessene Entschädigung zu beschlagnahmen, was dringend notwendig für die Kriegszwecke sei, womit die Wegnahme amerikanischer Kupferladungen für Schweden gerechtfertigt werden sollte. Also die nackte Seeräuberei, wie sie im Buche steht, ein Hohn auf alle völkerrechtlichen Abmachungen und Bindungen auf dem Gebiete des Seekriegsrechts! Damit wissen jetzt auch die Neutralen, worauf die englische Regierung in Wahrheit hinaus will. Wir aber können mit diesen Bekenntnissen wohl zufrieden sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Unter den gesetzgeberischen Aufgaben, die den Reichstag beschäftigen, befindet sich der Entwurf eines Ermächtigungsgesetzes zur Einführung eines Zirkstoff-Handelsmonopols, das nach der Beschlusfassung durch den Bundesrat dem Reichstage zugehen soll. Bis zum 31. März 1922 soll das vorläufige Monopol Geltung haben, darüber hinaus ist ein besonderes Reichsgesetz notwendig.

Nach einer Verordnung des Bundesrats sind am 12. März die Getreidevorräte im Reich beschlagnahmt. Ausgenommen sind Mengen im Besitz des Reiches, der Bundesstaaten, der Gemeinden, der Zentralfuttermittelgesellschaft in Berlin und solche, die zehn Doppelzentner nicht übersteigen. Die sonstigen Ausnahmen erlauben Fütterung in der eigenen Wirtschaft, Saatgut und Verwendung zur Bereitung von Nahrungsmitteln, wie Getreidekaffee und Bier. Es ist eine Anzeigepflicht vom 12. März bis 25. März bei der zuständigen Behörde angeordnet für alle Vorräte über zehn Doppelzentner oder mehr als ein Doppelzentner Mengern aus Gerste und Hafer. — Gleichzeitig sind die Höchstpreise für inländische Getreide um 50 Mark für die Tonne erhöht worden.

Griechenland.

Der von König Konstantin zur Kabinettsbildung beauftragte ältere Finanzminister Gumaris hat folgende Liste des neuen Kabinetts vorgelegt. Vorkitz und Krieg: Gumaris, Außenwärtiges: Bogoraphos, Verkehr: Balladhis, Kultus und öffentlicher Unterricht: Bogizis, Finanzen: Protapapadakis, Inneres: Triantafyllakos, Volkswirtschaft: Antafas, Justiz: Thalbaris, Marine: Stratos. Der König hat die Liste genehmigt. Wie verlautet, wird Gumaris alsbald die Kammer auflösen und Neuwahlen ansetzen. Das neue griechische Kabinett legt sich aus Persönlichkeiten zusammen, die entweder bisher als Parteimänner nicht besonders hervorgetreten sind, oder sich ausdrücklich zu der Partei der Konservativen, um Griechenland sehr verdienten früheren Ministerpräsidenten Theotoky bekennen, der in der gegenwärtigen Krise die Politik des Königs auf das kräftigste unterstützte. Der Ministerpräsident Gumaris ist von Beruf Rechtsanwalt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. März. Dem Reichstage geht eine Vorlage zu über Ausgabe neuer Reichsbanknoten von 10 Mark bis zur Höhe von 120 Millionen.

Konstantinopel, 10. März. Wie die „Agence Reue“ mitteilt, hat zwischen dem Sultan und Kaiser Wilhelm aus Anlaß der Winterschlacht an den Masurenschen Seen ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel stattgefunden. Der Sultan hat dem Kaiser die Intims-Kriegsmedaille verliehen.

Paris, 10. März. „Echo de Paris“ meldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der französischen Regierung die Antwortnote auf die französische englische Note vom 1. März überreicht hat. Die amerikanische Note erblickt Auskünfte über die Art und Weise, wie die Verbündeten ihre letzten Entscheidungen in Anwendung zu bringen gedenken.

Die Kämpfe in den Vogesen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

In den Vogesen, dem schönen Bergland auf der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich stehen unsere Truppen vor schweren Aufgaben, die mit den Bedingungen der Kämpfe in den Karpathen und in Serbien zu vergleichen sind. Es ist ein Gebirgskrieg mit all der Romantik, aber auch mit all den Schwierigkeiten, die die Berge den Truppen entgegenstellen. Größere zusammenhängende Operationen fanden nur in dem offenen Süd-Elsass statt, in das die Franzosen wiederholt den Einbruch von Belfort her versuchten, ohne dauernde Erfolge erringen zu können. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen diesseits der Grenze, den sie zu behaupten vermochten. Nordwestlich Colmar tritt die deutsche Gesehtslinie auf französisches Gebiet über. Wie auf der ganzen Westfront, so sind auch im Süd-Elsass und in den Vogesen die Operationen

vorübergehend in einen Stellungskampf

übergegangen, dessen Eintönigkeit einzelne offensive Unternehmungen unterbrechen. Ihren Schauplatz bildeten in letzter Zeit die Oberen Vogesen, in denen der Gegner Schritt für Schritt gegen den Raum zurückgedrückt wird. Die Einnahme des Hartmannsweilerkopfes südwestlich Colmar ist noch in Erinnerung, und dieser Tage meldete die Oberste Heeresleitung siegreiche Kämpfe bei Münsier. Zahllose Seitentäler und Tälerchen zerlegen das zwischenliegende Gelände in ein Gewirr vieler Ruppen und „Köpfe“, die die Querverbindungen erschweren und den militärischen Operationen bisweilen im vollen Sinne des Wortes unübersteigbare Hindernisse in den Weg zu stellen scheinen. Die leichte Verteidigungsfähigkeit der Straßen und Wege zwingt aber den Angreifer, diese zu verlassen und sich

über steile Abhänge

auf und ab den Berg zu bahnen. Geröll und umgestürzte Bäume, die das Alter oder das Feuer der schweren Artillerie gefällt haben, decken die Hänge, und jeder Stein, der ins Rollen kommt, droht den Hintermann zu erschlagen. Unten am Hang sinkt der Fuß in weichen Schnee, weiter hinauf ist selbst mit Eisstollen nur ein mühsames Vordrängkommen über gefrorene Hänge. Kein sportlich betrachtet, sind solche Kletterübungen bereits eine gute Leistung. Der deutsche Soldat aber, der den Winterfeldzug in den Vogesen führt, sieht sich einem entschlossenen und gewandten Gegner gegenüber, der ihn nicht nur vom halben Hang aus kunstvoll angelegten Feldstangen und hinter starker Deckung von der Höhe aus Korn nimmt, sondern der vorwärts der eigenen Stellung in den dunklen Kronen mächtiger Tannen nistet, über und hinter dem Angreifer unsichtbar lauert, um den sicheren Schuss abzugeben.

Diese „Baumschützen“

erheben die höchsten Gipfel mit Steigeisen, binden sich oben fest und decken sich durch Zweige gegen Sicht von unten; nur wenige von ihnen kommen lebend von ihrem Posten herunter, denn mit Recht findet diese hinterlistige Kampfart keine Gnade vor den Augen unserer Soldaten. In der Höhenkamm genommen, dann macht der Felsboden nicht selten den Ausbaur einer Stellung unmöglich, und eine Mauer aus zusammengetragenen Felsblöcken und Steinen muß notwendiger Schuss gegen das Feuer des Gegners geben, der sich von neuem auf der nächsten Höhe über dem Tal festgesetzt hat. Solcher Art waren die Bedingungen, unter denen

die Kämpfe nördlich und südlich Münsier

vom 19. bis 23. Februar geführt wurden, an denen fast alle deutschen Stämme zum Schutz des Elsass teilnahmen. Das Städtchen Münsier liegt in dem malerischen Tal der Aisne, durch das Bahn und Straße von Colmar nach Gerardmer auf der französischen Seite der Vogesen über den bekannten Schluchtpass, eine der wichtigsten Querverbindungen der Oberen Vogesen, führen. Münsier war in deutschem Besitz, aber die Franzosen hielten die Höher unmittelbar nordwestlich und südwestlich des Ortes, von wo ihre „Baumschützen“ eine unerwünschte Wirkung gegen unsere Schützengraben hatten. Besonders bemerkbar machte sich einer dieser unsichtbaren Freischützen, den unsere Leute „August“ taufen. In seinem Nistort wurden später 30 Konservendbüchsen gefunden, ein Beweis, wie lange sich „Baumschützen“ in ihrem Versteck halten können. Die südlich und nördlich an Münsier angrenzenden deutschen Stellungen waren von den französischen überhöht, die die talwärts gelegenen Dörfer und die für den Gegner als rückwärtige Verbindung wichtige Schluchtpass deckten. So erwies sich die Verschiebung der eigenen Stellung als notwendig, um taktisch günstigere Stellungen zu gewinnen.

Bis zum 19. Februar zog sich die deutsche Stellung im Norden von Münsier über Haslach-Geneuchheim-Franeyader-Kopf, dann im weiten Bogen nach Osten zum Ringe Kopf, während sie südlich des Ortes über den Ober-Solberg zum Klein-Belchen verlief. Das Tal zwischen Münsier und dem 1 Kilometer nordwestlich gelegenen Stokweier trennte den Angriffsraum in zwei natürliche Abschnitte. Es war anzunehmen, daß der lang hingestreckte, das Tal abschließende Ort Stokweier von den Franzosen hartnäckig verteidigt werden würde, eine Voraussetzung, die Gefangene nachträglich bestätigten. Es wurde daher beschlossen, den Angriff über die Berge seitlich der Straße so vorzutragen, daß

Stokweier, von beiden Seiten umfaßt,

geräumt werden mußte. Den Kämpfen bei Münsier waren deutsche Angriffe im Gebweiler Tale vorausgegangen, durch die der Gegner mehrere Kilometer zurückgedrängt worden war. Von dort her erfolgte der Anmarsch gegen das obere Fichtal, der sich infolge der verschneiten Höhen, die sich über 1100 Meter $\frac{1}{2}$ hoh, und über die Schneeschuttruppen Wege gebahnt hatten, sehr schwierig gestaltete. In den frühen Stunden des 19. begann der Angriff auf der ganzen Linie; Bayern und Württemberg trugen ihn vor. Indessen gewannen die Truppen des südlichen Abschnittes im Fichtal nur langsam Raum an den Hängen des Reichsader- und Sattel-Kopfes. Besonders schwere Kämpfe entwickelten sich im nördlichen Abschnitt, aus dem Barren-Kopf und Klein-Kopf wie natürliche Festungen hervorstachen. Ein bayerisches Regiment und württembergische Landwehr haben hier Außerordentliches geleistet; die Bayern waren junge Truppen, die hier ihre Feuerkraft erzielten, die aber eine Ausdauer und Unerschrockenheit bewiesen, wie die Ältesten kampferprobten Bataillone. Den Spaten in einer Hand, das Gewehr in der andern, Eisstollen an den Füßen krochen sie die fast senkrechten, glatten Hänge hinan, von der Höhe und von Baumschützen

überall umlanciert und beschossen.

fünfmal erklimmen die Tapferen die steilen Höhen und fünfmal wurden sie von dem übermächtigen Feuer des Gegners zur Umkehr gezwungen. Aber immer wieder sammelten sie sich auf der Straße, die im halben Gang eingeschritten, einige Deckung bot und wo sie in ihre Mäntel gehüllt eine bange Nacht verbrachten. Am zweiten Tage, dem 20., gab der 8. Ansturm den blutig erkauften Raum in ihre Hände. Die Reihen der Führer und der Mannschaften waren lichter geworden: ein Bataillonskommandeur, der seinen Leuten vorausführte, fiel, als er eine Handgranate in die französische Stellung warf. In ihr und hinter ihr am jenseitigen Hang war die weiße Erde mit den dunklen Gestalten gefallener Alpenjäger (vorigmalige französische Gebirgs-Scharfschützen) besät; nur wenige entgingen dem Tode durch die Flucht. Fünf Tage und fünf Nächte lagen unsere Truppen unter freiem Himmel in den verschneiten Gesehtsstellungen und lebten von dem Brot und den Konserven, die sie mitgenommen hatten. Erst am 23. Februar war die Lage vollkommen geklärt und die ganze Stellung, gegen die der Angriff angelegt war, in deutschen Händen.

Das Dorf Stokweier gestürmt.

Eigentlich hatte sich die Lage bei dem Dorfe Stokweier entwickelt. Als der Gegner am 21., dem 3. Gesehtstage, den Ort noch nicht geräumt hatte, wurde beschlossen, ihn im Sturm zu nehmen. Bayerische Kavallerie, württembergische Landwehr und bayerische Landsturm gingen im Tal gegen die schmale Ostfront des Dorfes vor, das sie im erbitterten Nahkampf von Haus zu Haus nahmen. Die Lage des siegreichen Detachements gestaltete sich indessen recht schwierig, da der hartnäckige Gegner das unmittelbar westlich angrenzende Dorf Ribbel und die südlich und nördlich anliegenden Hänge behauptete und von dort die Verbindung nach Münsier unter Feuer hielt. Da kam die Artillerie dem bedrängten Detachement zu Hilfe, indem sie den Alpenjägern das Verbleiben in Ribbel unmöglich machte und den Nachbarruppen das Vorgehen über die Stokweier von beiden Seiten beherrschenden Höhen erleichterte. Ribbel wurde am frühen Morgen des 23. besetzt und damit war der Zusammenhang der neu gewonnenen Linie vom Barren- und Klein-Kopf über Fichtwald bis zum Reichsader-Kopf und Sattel hergestellt. Das Ziel fünfjähriger schwerer Kämpfe war erreicht. Das Ergebnis der heißen Gesehtstage waren außer rund 800 gefallenen Franzosen 800 Gefangene und mehrere Maschinengewehre. Die Beute an sonstigem Material konnte in dem unübersichtlichen Gelände noch nicht abschließend festgestellt werden.

Deutscher Reichstag.

284. Sitzung.)

CK. Berlin, 10. März.

Die erste Reichstagsitzung nach der dreimonatigen Pause, die dritte Kriegssitzung der deutschen Volksvertretung sah wieder ein bis auf den letzten Platz, unten im Saale sowohl wie auf den Tribünen, dicht gefülltes Haus. Am Bundesratsstisch waren mit dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück und dem neuen Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, die Staatssekretäre v. Jagow, Kraetz, Solz, Liska, der Reichsbankpräsident Dr. Savenstein usw. erschienen. Unten im Saale zeigte sich das alte Bild: wieder trug eine ganz große Menge der Abgeordneten Felduniform, ja es gab sogar einige neue Erscheinungen, den Offiziersstellvertreter Böhrer und den Unteroffizier Siedel auf der äußersten Linken, den neu in das Haus eingetretenen Führer des Bundes der Landwirte Dr. Koeslke auf der äußersten Rechten.

Präsident Dr. Kaempf

begrüßte das Haus mit einer längeren Ansprache, in der er wiederholt der auf allen Kriegsschauplätzen erzielten Erfolge gedenkte. Mehr als je aber ist Deutschland sich bewußt, daß es seine Existenz, sein politisches und wirtschaftliches Leben zu verteidigen hat. Niemand ist die Abwehr unserer Feinde, uns wirtschaftlich zu vernichten, unerbittert hervorgetreten, wie jetzt. Aber unsere Feinde haben sich verrechnet, wenn sie glauben, uns auszuheben zu können. (Beifall.) Sie haben in ihre Rechnung nicht eingestellt die wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes, das deutsche Organisations-talent, die Stärke unserer Landwirtschaft, vor allem aber die deutsche Einigkeit, den festen Willen zum Siege und das Vertrauen in die Zukunft unseres Volkes, das alle Glieder dieses Volkes befeuert. (Beifall.) Ein Volk, das solcher Opfer mächtig ist, kann nicht besiegt und nicht vernichtet werden. (Erneuter lebhafter Beifall.) Wie der Allmächtige bisher den Sieg an unsere Fahnen geknüpft hat, so wird auch der endgültige Sieg unserer gerechten Sache beschieden sein und ein dauernder Friede uns zu neuer Blüte, neuer Macht und neuer Größe führen. (Stürmischer wiederholter Beifall.)

Das Andenken des verstorbenen Abg. Semler (natl.) ehrt das Haus in der üblichen Weise. Von der Mitteilung, daß das Mandat des sozialdemokratischen Abg. Dr. Weill erloschen ist, nachdem ihm die Reichsangehörigkeit abgebrochen ist, wird Kenntnis genommen. Die Prüfung der Frage über die Fortdauer des Mandats des Abg. Wetterle wird an die Geschäftsordnungs-Kommission verwiesen. Die Budgetkommission ist durch Beschluß des Senatorenkonvents von 28 auf 36 Mitglieder verstärkt worden.

Staatssekretär Dr. Helfferich

nimmt zu der nun beginnenden ersten Etatsberatung das Wort und überbringt dem Hause namens der verbündeten Regierungen den Wunsch, daß seine Arbeiten von Erfolg gekrönt sein möchten. Daran sei um so weniger zu zweifeln, als auch dieses Haus von einem großen Gedanken durchdrungen sei, der heute in allen deutschen Herzen wohnt: von dem Gedanken: Zusammenhalten! Durchhalten! Alle Kräfte einsetzen bis zum vollen Siege! Der Staatssekretär gedenkt dann der unvergänglichen Verdienste seines Amtsvorgängers, der sich namentlich durch die mit Hilfe des Wehrbeitrags erreichte Finanzierung der letzten großen Wehrvorlage einen Namen in der deutschen Geschichte gemacht hat. (Beifall.) Meine ganze Kraft und meine ganze Person soll der Aufgabe gehören, die mir in dieser unerhörten ersten und schweren, aber auch unerhörten großen und stolzen Zeit gestellt wird. Ich werde ja nicht immer in allen Einzelheiten mit Ihnen einer Meinung sein (Weiterkeit), aber Sie selbst unter sich sind es ja auch nicht immer. Ich rechne aber auf Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung.

Ein finanzielles Programm für die Zukunft kann ich Ihnen nicht geben, aus einem sehr einfachen Grunde. Ein Schelm gibt mehr als er hat. (Weiterkeit.) Einem praktischen Programm muß ein fester Unterbau von Tatsachen zugrunde liegen. Ein solcher Unterbau aber ist heute noch nicht da und kann erst durch den Ausgang des Krieges geschaffen werden. Heute nur eines: Ich werde an meine großen Aufgaben herantreten ohne jede Beeinträchtigung durch Schul- und Parteimeinungen. Wir alle werden ja überkommene Anschauungen darauf prüfen müssen, ob sie gegenüber den Erfahrungen des Krieges nicht einer Nachprüfung bedürfen. Wir werden alle mehr oder minder umlernen müssen.

Der Etat, den ich Ihnen vorgelegen habe, unterscheidet sich von seinen Vorgängern wesentlich. Er ist magerer ge-

worden, wie mancher Landwehr- und Kanoniermann, der aus dem Schützengraben heimkehrt. Aber das ist leider nur äußerlich (Stürmische Weiterkeit). Er schließt mit rund 18 Milliarden ab, ist also annähernd viermal so groß als je ein Etat, dessen Annahme von Ihnen verlangt wurde. Auf vielen Gebieten kann er natürlich nur ein provisorischer sein, und erst nach dem Friedensschluß wird durch Nachtrags-etats unsere Staatswirtschaft wieder in das alte Gleis zurückgeführt werden können. Eines haben wir aber auch im Kriege nicht völlig aufgeben wollen:

die planmäßige Tilgung der Reichsschulden.

Die Reichsschuld ist durch den Krieg von rund 5 Milliarden auf annähernd 14 Milliarden gewachsen und ihre Vergütung allein erfordert fast 1 Milliarde. Solange wir dies können, bin ich dafür, daß wir diese Zinsen in den ordentlichen Etat einstellen. Wir wollen nicht auf die schiefe Ebene kommen, daß wir beginnen, unsere Schuldzinsen durch neue Schuld zu bezahlen. Wie günstig unsere Finanzen sind, geht daraus hervor, daß, wie ich Ihnen mitteilen kann, das abgelaufene Rechnungsjahr, trotzdem es bereits zu einem wesentlichen Teil im Zeichen des Krieges stand, nicht mit einem Teilschlag abschließen wird, sondern mit einem Überschuss (Bewegung), mit einem

Überschuss von etwa 38 Millionen.

Dieser Überschuss ist freilich nur ein rechnungsmäßiger. Er ist entstanden, trotzdem manche Einnahmeposten große Fehlbeträge aufweisen, beispielsweise der Wehrbeitrag einen Ausfall von 170 Millionen. Das kommt daher, daß man das Ergebnis des Wehrbeitrags nicht, wie ursprünglich vorgeschlagen war, auf eine Milliarde geschätzt und damit eingestellt hat, sondern auf 1200 Millionen. Diese Schätzung hat sich als nicht berechtigt erwiesen. Der vorliegende Etat, und das ist das erfreuliche daran, balanciert nicht nur äußerlich, sondern er zeigt auch, in der Grenzen der Möglichkeit, ein inneres Gleichgewicht, ein Beweis, daß der Unterbau unseres gesamten Wirtschaftslbens solid und selbst von einer Welt von Feinden nicht zerstörbar ist. Der Staatssekretär kommt dann auf die Kassennummern, mit denen wir jetzt zu rechnen haben. Neben den 10 Milliarden, die Sie bereits bewilligt haben, wird nun ein

weiterer Kredit von 10 Milliarden

von Ihnen verlangt. Das ist ein Kredit, wie er noch niemals zuvor von einem Parlament der Welt gefordert worden ist. Aber das deutsche Volk und Sie alle wissen und zeigen, daß Ihnen kein Opfer zu groß, keine Last zu schwer ist. Das schwerste Opfer, das das Volk bringt, bleibt doch immer das gute deutsche Blut. Vor diesem Opfer können wir uns nur hilflos weigern verneigen. Weiter erkennt der Staatssekretär die Leistungen der Reichsbank an, erinnert daran, daß es in diesem Krieg nicht nur eine allgemeine Wehrpflicht, sondern auch eine allgemeine Spar- und Arbeitspflicht gebe und betont, auch auf dem finanziellen Schlachtfeld werden wir Sieger bleiben. Der Redner kommt ferner auf die

Höhe der Kriegskosten

und sagt, unsere eigenen Zahlen könne er freilich erst in der Kommission nennen, die Ausgaben Österreich-Ungarns seien verhältnismäßig niedrig infolge der verminderten Energie, die die verbündete Monarchie aufzubringen vermag. Und die Türkei hat von jeher verstanden, mit wenig Geld Krieg zu führen. Freilich nicht ganz ohne Geld. Soweit unsere Verbündeten in der Türkei auf unsere Hilfe in dieser Beziehung rechnen, werden wir sie nicht im Stich lassen. Das eine aber können wir feststellen, bei unseren Feinden sind die Kriegskosten noch um ein gut Teil höher als bei uns. England, das mit ganz geringen Kosten begann, hat in den acht Monaten rund 9 Milliarden ausgegeben und seine täglichen Kosten sind 40 Mill., Frankreich und Rußland aber haben bis jetzt bereits 18 Milliarden an gegeben und ihre täglichen Kriegskosten betragen sich auf mindestens 80 Millionen. Den Schluss der Rede des Staatssekretärs bildeten Ausführungen über die Kostenbedeckungen bei uns und bei unseren Feinden, mit zahlreichen Zahlen belegt.

Die Diszussion.

Die erste Etatsberatung beschränkte sich auf einige kurze Erklärungen und Gegenerklärungen. Abg. Baase (Soz.) wiederholt, auch die Sozialdemokraten seien einmütig für die Verteidigung des Vaterlandes eingetreten, aber der Krieg dürfe nicht um des Krieges, sondern um des Friedens willen geführt werden und gerade der Stärke sei der erste, der vom Frieden reden dürfe. Redner übt Kritik an dem Ausnahme-gesetzen, der Senjur, der Kartellversteuerung usw.

Abg. Spahn (N.) erklärt namens aller bürgerlichen Parteien, wir führen den Krieg, um zu einem dauernden Frieden zu gelangen, es darf keine Schwäche geben.

Abg. Seyda (Volk.) verlangt sofortige Aufhebung aller Ausnahme-gesetze, insbesondere der gegen die Polen noch während des Krieges.

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt, Ausnahme-gesetze gibt es bei uns nicht, nur Meinungsverschiedenheiten bei der Ausführung der Verwaltung und der sind Reichs- und Bundesregierungen während des Krieges weit entgegengekommen. Redner verweist auf die Zeit nach dem Kriege zwecks einer Neuorientierung der inneren Politik.

Die Sitzung wird geschlossen und eine zweite eine halbe Stunde später abgehalten, in der das Staatsmonopol-gesetz einer Kommission überwiesen wurde. Das Haus vertagt sich bis zum 18. März.

f. v. v.

Am 28. Februar fand im Reichstagsgebäude eine Zusammenkunft von etwa 70, den verschiedensten Ständen, Berufen und Parteien angehörigen Männern statt. Den Vorsitz führte Geheimrat Justizrat Professor D. Dr. Kahl. Das Ergebnis der mehrstündigen Beratung war die Gründung einer „Freien Vaterländischen Vereinigung“, die mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit tritt, unterzeichnet von nahezu hundert führenden Männern des öffentlichen Lebens im Reich, die den verschiedensten Parteistellungen angehören.

In der Erklärung heißt es u. a.: Wir wissen nicht, wann der Krieg beendet sein wird. Aber das Ende des Krieges, wann auch immer es eintreten mag, darf nicht auch das Ende der aus ihm erwachsenen inneren Einheit unseres Volkes bedeuten. Der Friede wird vieles wieder aufbauen müssen, was der Krieg zerstört hat; er darf nicht zerstören, was der Krieg geschaffen.

Um das zu verhüten; um uns die große innere Er-rungenschaft dieses Krieges zu erhalten; um uns dagegen zu sichern, daß die Sonderinteressen der Einzelnen, der politischen Parteien, der religiösen Richtungen, der Berufe, Stände und Klassen das Gemeinschaftsgefühl ungebührlich zurückdrängen und die gemeinschaftliche Arbeit erschweren, haben wir uns — in der Erwartung des Anschlusses gleichgesinnter Männer aus dem ganzen deutschen Vaterlande — zu einer Freien Vaterländischen Vereinigung zusammengetan.

Ihre Ziele deutet die neue Vereinigung in folgenden Zeilen an:

1. Dem Deutschen darf niemand in der Welt näher stehen als sein Reichsgenosse. Wer sich dazu bekennt, hat auf die rückhaltlose Anerkennung seiner nationalen Gesinnung Anspruch. Von diesem Gesichtspunkte aus ist das geltende Recht einer Durchsicht zu unterziehen.
2. Unbeschadet der durch Natur und Kultur gegebenen Gemeinschaftsaufgaben der Völker und Staaten ist die Geschlossenheit des deutschen Volkstums härter zu betonen und durchzuführen, die Überhöhung ausländischer Art abzustellen, Betätigung deutschen Wesens in allen seinen Erscheinungsformen zu pflegen.
3. Alle Ämter sind nicht nur verfassungsmäßig, sondern auch tatsächlich den für sie geistig und sittlich Befähigten zugänglich zu machen. An den Gaben der Wissenschaft und Kunst ist allen Kreisen eine gesteigerte Teilnahme zu ermöglichen.
4. Die Anforderungen der nationalen Sicherheit und Wehrhaftigkeit sowie der Fürsorge für die Kriegsinvaliden und die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger sind von einem Standpunkt zu prüfen, der über die Unterschiede der Parteien hinausragt.
5. Was zur Erhaltung und Steigerung unserer Volkskraft dient, ist überall zu pflegen und zu fördern. Die in dieser Richtung bereits erprobte, auch der inneren Festigung des Reiches dienende soziale Fürsorge ist bei gebührender Rücksicht auf die Tragfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft stetig fortzuentwickeln und noch stärker im Sinne der Schadensverhütung auszuhalten. Der heimische Boden ist dichter zu besiedeln, seine Ertragskraft zu steigern, und die wirtschaftliche Erfahrung der Kriegszeit für die künftige planmäßige Versorgung des Reiches im Interesse ebenso der Erzeuger wie der Verbraucher nutzbar zu machen.
6. Das Verhältnis zwischen der Regierung und Volksvertretung in der inneren wie der äußeren Politik ist mehr als bisher auf Offenheit und Vertrauen zu gründen, und dadurch die Arbeit beider zu heben, zu entlasten und zu vereinfachen.
7. Endlich ist die Einheitlichkeit unseres Volkes auch im gesellschaftlichen Zusammenleben und im freien Verkehr nicht zu vergessen und durch die Überwindung jeder Art von Kastengeist, von Mißtrauen und Gehässigkeit zu betätigen.

Die „Freie Vaterländische Vereinigung“ will keine neue Partei bilden noch auch in das Gefüge der Parteien überhaupt eingreifen. Sie glaubt, Verständnis, Anerkennung und tatkräftige Unterstützung überall erwarten zu dürfen, wo man mit ihr der Meinung ist, daß es die Aufgabe des künftigen Friedens sein muß, das Heil unseres Vaterlandes in der von der Liebe zu ihm getragenen und umgrenzten Selbstbetätigung unseres Volkes zu suchen. Als Vorstand unterzeichnen den Aufruf die Herren:

Professor D. Dr. Kahl	Ernst v. Borlig
Geb. Justizrat	Geb. Kommerzienrat
1. Vorsitzender	2. Vorsitzender
Dr. Ehlers	Professor D. Dr. v. Barnack
Handelskammer-	Generaldirektor der
Inspektor, W. d. A.	kg. Bibliothek, Wirt. Geb. Rat.
Schlichter	Dr. Schlutius
Oberverwaltungs-	Oberverwaltungs-
gerichtsrat, W. d. R. u. d. A.	gerichtsrat.
Dr. Paul v. Schwabach	

Zuschriften sind an die Geschäftsstelle der Freien Vaterländischen Vereinigung in Berlin W. 8, Behrenstraße 63 zu richten.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 12. März.
 Sonnenaufgang 5⁵⁸ | Mondaufgang 5⁵³ B.
 Sonnenuntergang 5⁵⁰ | Monduntergang 1⁵⁸ R.
 604 Papst Gregor I. der Große gest. — 1385 Eröffnung der Wiener Universität. — 1684 Englischer Philosoph George Berkeley geb. — 1821 Prinzregent Luitpold von Bayern geb. — 1881 Dichter Friedrich v. Schiller gest. — 1884 Die Franzosen erobern Bao-Binh. Befreiung Tongkings. — 1912 Sieg der Italiener über die Türken bei Bengasi.

Schwindel im Liebesgabenhandel. Laut amtlicher Mitteilung des stellvertretenden kommandierenden Generals in Altona an die Blätter hat das Nahrungsmitteluntersuchungsamt der Stadt Bochum hinsichtlich schwindelhafter Liebesgabenindustrie folgendes festgestellt: Teepastillen. Die Schachtel enthält 12 Pastillen zu 3,5 Gramm, zusammen 42 Gramm, Preis 50 Pfennig, das Bündel kostet also 6 Mark. Der Tee ist zerkleinert und mit Zucker in Tabletten gepreßt. Der nach der angegebenen Vorschrift aus einer Pastille bereitete Tee schmeckt unnatürlich und nur wenig an Tee erinnernd. — Armeekaffeepastillen. Eine kleine Dose enthält 12 Pastillen zu 2,5 Gramm gleich 30 Gramm, Preis 50 Pfennig. Das Bündel kostet also, nach Abzug von 80 Pfennig für 16 leere Dosen, nicht weniger als 7,20 Mark. — Naturreiner Nierenkaffee. Die Tube kostet 75 Pfennig, Inhalt 70 Gramm, also kostet 1 Pfund 5 Mark, nach Abzug von 70 Pfennig für 7 leere Dosen, nicht weniger als 4,55 Mark. — Gesäuerte Alpenmilch. Eingebottelt kostet die Tube 60 Pfennig, Inhalt 55 Kubikzentimeter. Der Preis des Biers stellt sich also, nach Abzug von 1,80 Mark für leere Dosen auf 9 Mark. Die Milch enthält 8,8 Prozent Fett. Rechnet man, daß 3 Liter Milch zu 1 Liter eingedickt wurden, so kostet das Liter ursprüngliche Milch, statt 20 oder 22 Pfennig wie beim Milchhändler, 3 Mark. — Garantiert feinste Süßrahmbutter in Dosen. Preis für die Tube 55 Pfennig, Inhalt 50 Gramm. Das Bündel solcher Butter kostet also, nach Abzug von 1 Mark für leere Dosen, 5,50 Mark. — Feinste deutsche Feldbutter, hergestellt mit Milch und Rahm, ff. Süßrahmmargarine. Der Karton kostet 1 Mark, er enthält nur 200 Gramm, das Bündel dieser Margarine kostet also, nach Abzug von 25 Pfennig für die Verpackung, 2,25 Mark. Die Feldbutter soll zur Erhöhung der Haltbarkeit einen geringen Zusatz von Margarine enthalten. Sie enthält aber keine Naturbutter, sondern lediglich Margarine. — Rum-Edel, garantiert naturreiner, hochkonzentrierter Rum und Zuderlösung mit wenig Alkohol. Ein kleiner Karton, in dem sich ein Glaschen befindet, das 30 Kubikzentimeter einer braunen Flüssigkeit enthält und 80 Pfennig kostet. Die Flüssigkeit besteht zum großen Teil aus Zuderwasser, das 5 Gramm Alkohol in sich birgt. Ein Liter dieser Flüssigkeit kostet also 9,00 Mark. Wenn man noch den Alkohol im Rum umrechnet, würde 1 Liter des wirklich vorhandenen Rums 24 Mark kosten. Das General-Kommando des 9. Korpsbezirks hat hiernach veranlaßt, vor solchen sogenannten Liebesgaben, die nur dazu bestimmt sind, gewissenlosen Spekulanten die Taschen zu füllen, dringend zu warnen.

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 11. März 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein englischer Flieger warf über Menin Bomben ab. Erfolg hatte er nur mit einer Bombe, mit der er 7 Belgier tötete und 10 verwundete.

Die Engländer griffen unsere Stellungen bei Neucapelle an; sie drangen an einzelnen Stellen in das Dorf ein. Der Kampf ist noch im Gange.

Ein englischer Vorstoß bei Givenchy wurde abgeschlagen.

In der Champagne richteten die Franzosen 2 Angriffe gegen den Waldzipfel von Souain, aus dem sie vorgestern geworfen waren.

Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Der Kampf um den Reichsadlerkopf in den Vogesen wurde gestern wieder aufgenommen.

Westlicher Kriegsschauplatz

Westlich von Serre nahmen wir den Russen 600 Mann, 3 Geschütze und 6 Maschinengewehre ab.

Ein erneuter Durchbruchversuch der Russen südlich von Augustow endigte mit der Vernichtung der dort angesehten russischen Truppen.

Im Kampfe nordwestlich von Ostrolenka blieben unsere Truppen siegreich, die Russen ließen 6 Offiziere, 900 Mann und 8 Maschinengewehre in unseren Händen.

Unsere Angriffe nordwestlich und westlich Prasnicz machten weitere Fortschritte.

Im Kampf nordwestlich von Nowomiaslo machten wir 1660 Gefangene.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet, daß die britische Admiralität bekannt gibt, daß das von dem Torpedobootzerstörer „Ariel“ vernichtete deutsche Unterseeboot nicht „U 20“, sondern „U 12“ gewesen sei. Von der 28 Mann starken Besatzung des Bootes sollen 10 Mann gerettet sein.

* Zwei größere Zählungen finden im Deutschen Reich am 15. März statt, nämlich eine Schweine- und Kartoffelzählung.

* Eine wichtige Entscheidung für Landsturmlaute. Die Frage, ob Landsturmlaute, die Kriegsgefangenen bewachen, zu den Kriegsteilnehmern zu rechnen sind, wurde vom Oberlandesgericht zu Dresden bejahend beantwortet. Nach dem Urteil dieses Gerichts zählen die in der Heimat zur Bewachung von Kriegsgefangenen herangezogenen Landsturmlaute zu den Kriegsteilnehmern, da sie gegen den Feind verwendet werden. Denn die Gefangenen bleiben Feinde und ihre Bewachung tut der feindlichen Streitmacht Abbruch.

* Keine Einschränkung des Butterverbrauchs nötig. Es gehen zurzeit häufig Mitteilungen durch die Presse, daß sich die deutsche Bevölkerung des Butterverbrauchs möglichst enthalten bzw. einschränken soll. Es ist durchaus unnötig, daß sich das konsumierende Publikum die Butter, die bekanntlich einen hohen Nährwert besitzt, enthält, oder in deren Konsum sich einschränkt, da außer der deutschen Butterproduktion in Holland, Dänemark und Schweden zurzeit eine sehr große Butterproduktion ist und jederzeit aus diesen neutralen Staaten bedeutende Quantitäten nach Deutschland eingeführt werden können. Durch die Unterseebootblockade werden von Holland und Dänemark aus fast keine Butterverpackungen mehr nach England genommen, jedoch diese Länder fast ihre gesamte Butterproduktion zurzeit nach Deutschland versenden. Es liegt somit keine Ursache vor, den Butterkonsum einzuschränken. Nur billiger muß die Butter werden, damit auch die minderbemittelte Bevölkerung die Preise für dieselbe erzwungen kann.

* Postverkehr. Für die zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreise St. Wendel, Ottweiler, Saarbrücken (Stadt), Saarbrücken (Land), Saarlouis, Merzig und Saarburg und

für das Fürstentum Völkensfeld wurden am 1. März die für den inneren deutschen Postverkehr angeordneten Beschränkungen aufgehoben. Infolgedessen können von diesem Zeitpunkt ab im inneren Postverkehr von und nach diesen Gebieten verschlossene Postsendungen wieder angenommen werden. Ferner können von jetzt ab im Verkehr mit Elßaß-Lothringen (ausgenommen die Kreise Altkirch, Colmar, Gebweiler, Mühlhausen und Thann) und mit dem zum Befehlshaber der Festungen Straßburg und Neubreisach gehörigen badiischen Postorten P. Leitz, Weitzhofs und Postausträge unter folgenden Bedingungen zur Postbeförderung angenommen werden: Die Pakete dürfen außer offen beigefügten Rechnungen und Schriftstücken, die sich nur auf den Paketinhalt beziehen, keine schriftlichen Mitteilungen enthalten. Die Wertbriefe und und Postaufträge dürfen nur bei den Postämtern (nicht auch bei Postagenturen, Posthilfsstellen oder durch den Landbriefträger) ausgeliefert werden. Sie sind bei den Postämtern offen vorzugeben und dort nach Prüfung des Inhalts durch den Beamten in dessen Gegenwart von dem Aufseher zu verschließen.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

Die Witterung ist wenig verändert. Ein Hoch befindet sich über Polen, sonst schwacher Tiefdruck. Starke Kälte hatte Ostdeutschland wiederholt zu verzeichnen. Breslau meldet 14 Grad.

Über Deutschland steigt neuerdings der Luftdruck. Ausblicken: aufheiternd, schwacher Nachtfrost, am Tage etwas milder, kein oder geringer Niederschlag.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Am Sonntag, den 14. März, abends 8 Uhr in der Gastwirtschaft Wiltb. Ott (Rheinthal) hält Herr Weinbauwunderlehrer Carstensen aus Bacherach ein Vortrag über das Thema: „Wie können wir in der Kriegszeit den Weinbau weiterbetreiben und welche Maßnahmen hat der Binger in seinem Betriebe durchzuführen.“

Die weinbaubetreibende Einwohnerschaft lade ich zu reger Beteiligung zu diesem wichtigen Vortrage ein.
Braubach, 2. März 1915. Der Bürgermeister.

Am 15. März 1915 findet eine Zwischenzählung der Schweine statt. Die gesammelten Angaben dienen nicht zu steuerlichen Zwecken.
Braubach, 9. März 1915. Der Bürgermeister.

Die noch nicht ausgehobenen Landsturmpflichtigen haben sich bei ihrem Zu- oder Abzug in oder von Braubach im Rathause Zimmer 3 persönlich zu melden.
Die ausgehobenen Landsturmfreiheiten unterliegen der Kontrolle des Bezirkskommandos. Sie haben sich also am Bezirkskommando Oberlahnstein an- oder abzumelden.
Braubach, 10. März 1915. Die Polizeiverwaltung.

Sämtliche noch nicht ausgehobenen von auswärtig seit August v. J. hier zugezogenen Landsturmpflichtigen (Ersatzreferaristen und Landsturmlente) haben sich bis spätestens 12. März d. J. im Rathause Zimmer 3 anzumelden.
Braubach, 10. März 1915. Die Polizeiverwaltung.

Robeß-Südflinge

feinste vollstetige Ware empfiehlt:

Jean Engel.

Gardinen

in breit und schmal.
Neuheiten in

Scheibengardinen

zu billigen Preisen und in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Was der Krieger im Felde braucht.

Hemden Normal und Viber, Unterjaden, Unterhosen Normal und Viber, Leibbinden, Anierwärmer, Ohrenschützer, Kopfschützen, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe, Hosenträger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.
Alles in schöner Auswahl und billigen Preisen bei
Rud. Neuhaus.

Zur Frühjahrssaat

empfehle alle Sorten

Garten- Sämereien

in gesunder, keimfähiger Qualität.

Chr. Wieghardt.

Gesammelte

Gedichte

von Johanna Weiskirch

broschiert 1,75 Mk.

gebunden 2,25 Mk.

zu haben in der
Buchhandlung A. Lemb.

Eine Waggonladung

Peru-Guano Original „Zülfhornmarke“

ist bei mir eingetroffen.

Da die greifbaren Vorräte an künstlichen Düngemitteln äußerst knapp und fast begehrt sind, empfiehlt sich eine unverzügliche Sicherung des Bedarfs schon von selbst. Ich bitte daher höflich um frühzeitige Bestellung.

Chr. Wieghardt.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und Toilettenleiste, sowie in Hautcrems und Salben haben Sie in der

Marktburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Große Auswahl in
Wäsche, Bekleidung,
Hemden, Unterröcke,
Untertaillen

in verschiedenen Preislagen bei
Geschw. Schumacher.

Weinbergs- pfähle

— imprägniert —

treffen dieser Tage wieder
ein. Frühzeitige Voraus-
bestellung erbittet
Chr. Wieghardt.

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Weiten.

Gute Ware — billige Preise.
Geschw. Schumacher.

Messina-

Citronen

Valencia-

Apfelsinen

prachtvolle, gesunde Frucht
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Zollinhalts- erklärungen

— weiß und grün —
sind vorrätig bei

A. Lemb.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Neu! Neu!

Lampenschirm- Modellierbogen

in verschiedenen Ausführungen
empfiehlt

H. Lemb.

Barquent, Federleinen
und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigen
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Kinder-

Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer
Auswahl Wand- und Woll-
stoffen zu äußerst billigen
Preisen

Rud. Neuhaus.

Taschentücher

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Mal- und Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an empfiehlt
A. Lemb.

Sämtliche
Besatzartikel und
Zutaten
zur

Frühjahrs-Schneiderei

in reichster Auswahl neu ein-
getroffen.

Rud. Neuhaus.

Braver Junge

kann gleich oder zu Ostern als
Besrling eintreten.

Buchdruckerei Lemb.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl Kleiderleinen

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wollstoffen einzelne Weiten
für Arbeiter in allen Größen.

Aud. Neuhaus.

Frühjahrs- Neuheiten

sind in reicher Auswahl einge-
troffen.

Geschw. Schumacher.

Alle

Sämereien

der Firma Cassen
zu haben bei

Emil Faber.

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Prima neu:

Sauerkraut

(Weingärung), feinste

Erbswurst

billigt bei

Chr. Wieghardt.

Süd-Wester-

Hüte in Leder, Stoff und
Sammt ohne Rücksicht auf den
Wert per Stück 1 Mk. so lange
Vorrat reicht.

Rud. Neuhaus.

Creppapier

empfiehlt billigt

A. Lemb.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfiehlt

A. Lemb.

Neu eingetroffen:

Große Auswahl

Regenschirme

für Kinder, Damen und
Herrn bei

Geschw. Schumacher.

Wohnung

(3 Zimmer und Küche) zu
vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Prima frisch ausgelassenes

Nierenfett

empfiehlt

Christian Wieghardt.

Reizende Neuheiten zur

Damenschneiderei

Knöpfe, Besätze,
Garnituren
neu eingetroffen zu äußerst
billigen Preisen

Geschw. Schumacher.

Kartoffel-Sparschäler

in bester Ausführung empfiehlt billigt

Julius Rüping.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrüpper, Wäsch- und Abseifbürsten,
Rehrbesen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen-
Flaschen-, Spülbürsten, Kleider-, Wäsche-, Schmutz- und
Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfer usw.,

ferner:

Herd- und Messerputzmittel, Glaspapier, Flintstein-
papier, Schmirgelleinen, Storkad zum Reinigen der
Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher
usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

Artikel zum Nachsenden

ins Feld

empfehlen wir:

Kopfschützer

Kopfschlauchmützen

Ohrenwärmer

Pulswärmer, Wolle

Anierwärmer

Schals

Handschuhe

so wie sämtliche Unterzeuge billigt bei

Geschw. Schumacher.

Leibbinden, Tritot

„ gestrickt

„ Kamelhaar

„ Lungenwärmer, Tritot

„ Flanell

„ Kamelhaar

„ Strümpfe

„ Socken

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frisches Hühner-
ei.

Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.

— Vielseitige Verwendbarkeit. —

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Chr. Wieghardt.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Für die Kommunion und Konfirmation
empfehlen wir:

Kleiderstoffe

in schwarz, weiß und farbig in gebiegenen Qualitäten zu
billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Feldpostkarten

und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.